



Monatsheft der Theatergemeinde e. V. Stettin

Geschäftsstelle der Theatergemeinde: Kaiser-Wilhelm-Str. 50, Eg. Augustapl. Ruf 23809
Für Anmeldungen, Beitragszahlungen u. a. nur an Werktagen von 10—19 Uhr geöffnet

INHALT: Kalender der Veranstaltungen / Platzgruppen / Personenzettel / An unsere Mitglieder / Alltag ("Crainquebille") / Das Apostelspiel / Zum Vorleseabend von Alfred Döblin / Stettiner Volkshochschule und Arbeitsplan

Veranstaltungen im November 1930

Vorstellungen im Stadttheater

| Abteilung | Tag | Veranstaltung | Anfang | Spiel- beitrag R.M. | Marke | Beginn der Aus- lösung in der Geschäftsstelle |
|-----------------------|---|--|--------|--|---------------|---|
| 1 | 17. Novbr. | Einakter | 8 Uhr | 2,— | grün | 14. Novbr. |
| 2 | 15. " | Einakter | 8 " | 2,— | grün | 13. " |
| 3 | 24. " | Einakter | 8 " | 2,— | grün | 21. " |
| 4 | 29. " | Einakter | 8 " | 2,— | grün | 27. " |
| 5 | 3. " | Sektion Rahnstetten | 8 " | 2,— | grün | 24. Oktobr. |
| | 27. " | Einakter | 8 " | 2,— | grün | 25. Novbr. |
| 7 | 10. " | Hut ab vor Onkel Eddie | 8 " | 2,50 | rot | 7. " |
| 11 | 14. " | Der Waffenschmied | 7 " | 3,— | blau | 12. " |
| 12 | 22. " | Simone Boccanegra | 8 " | 3,— | blau | 20. " |
| 31 | 14. " | Herbert Ihering, Berlin | 8 " | 1,50 | Abschn. II | 1. " |
| Vortrag | Stadt-museum | Thema: „Das Theater orientiert sich rückwärts“ | | Nichtmitglieder 2,— R.M. | | |
| Für alle Abteilmg. | 8. Novbr. Auguste-Vik- toria-Lyzeum | Vorleseabend Alfred Döblin | 8 " | 0,50 R.M. Nichtmitglieder 1,— R.M. | | Karten ab 1. Novbr. |

Nur Nachzügler und Auswärtige nehmen ihre Karten eine Stunde bis zehn Minuten vor Beginn im Stadttheater im Empfang.

An Veranstaltungstagen ist die Geschäftsstelle von 10 bis 17,30 Uhr geöffnet, an allen andern Tagen von 10—19 Uhr.

Die Mitglieder einer Abteilung können für die Veranstaltungen anderer Abteilungen fast immer **Zusatzkarten** erhalten. Ebenso stehen solche für Angehörige zur Verfügung. Auskunft und Ausgabe in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse. Preise der Zusatzkarten siehe Mitteilungen des Vorstandes.

Für die Abteilung 11 gilt eine besondere Platzanweisung.

Keine Umschreibungen in den Opern-Abteilungen, in der Lustspiel- und in der Schauspiel-Sonder-Abteilung.

Platzverteilung für die 3. Vorstellungen (November) der Abteilungen 1—5 und 12.

| | | | |
|-------------------------|---|-------------------------|---|
| Staffel 1 — Platzgruppe | F | Staffel 6 — Platzgruppe | H |
| Staffel 2 — Platzgruppe | C | Staffel 7 — Platzgruppe | E |
| Staffel 3 — Platzgruppe | I | Staffel 8 — Platzgruppe | B |
| Staffel 4 — Platzgruppe | G | Staffel 9 — Platzgruppe | D |
| Staffel 5 — Platzgruppe | A | | |

Platzverteilung für die Abteilung 7 (Lustspielabteilung) 2. Vorstellung.

7001—7170: 2. Sperrsitz und 1. Rang.

7171—7340: 1. Rang-Balkon, Fremden-Nischen, 2. Rang-Balkon.

7341—7510: 1. Sperrsitz, Orchester-Logen.

An einem Abend!

Crainquebille

Schauspiel in 3 Bildern von Anatole France.

Inszenierung: Hans Meißner.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Inspizient: Kurt Scheel.

| | |
|--------------------------------------|--|
| Crainquebille | Josef Robert |
| Doktor David Mathieu | Edgar Flatau |
| Schutzmann Bastien Matra | Kurt Strelow |
| Ein zweiter Schutzmann | Otto Panning |
| Frau Bayard | Elfriede Götze |
| Präsident Bourriche | Anton Gaugl |
| Verteidiger Lemerle | Albert Görner |
| Fräulein Laura | Erika Fels |
| La Souris | Hellmut Helsing |
| Ein Kastanienverkäufer | Josef Robert |
| Lhermite, ein Zeichner | Anselm Alberty |
| Aubarré, ein junger Anwalt | Friedrich Siems |
| Ein Gerichtsdienstler | Rudolf Korf |
| Ein Verkäufer | Konrad Wagner |
| Ein Schlächterjunge | Elly Foth |
| Eine Frau | Dore Millbrett |
| Ein Arbeiter | Kurt Scheel |
| Ein zweiter Arbeiter | Otto Panning |
| Arbeiterinnen | { Franja Frey Hela Gerber Laura Bahr-Böhm Ri Schmid |
| Ein kleines Mädchen | Else Dobler |
| Ein Schankwirt | Robert Behn |
| Alphonse, sein Sohn | Else Dobler |

Das Apostelspiel

Von Max Mell.

Inszenierung: Friedrich Siems.

Bühnenbild: Alfred Siercke.

| | |
|---------------------|---------------|
| Großvater | Josef Robert |
| Magdalen | Else Dobler |
| Petrus | Konrad Wagner |
| Johannes | Otto Panning |

Simone Boccanegra

Lyrische Tragödie in einem Vorspiel und 3 Akten von Guiseppa Verdi.
Dem Italienischen des F. M. Piave frei nachgedichtet und für die deutsche
Opernbühne bearbeitet von Franz Werfel.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann. Inszenierung: Bruno Heyn.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Personen des Vorspiels:

| | |
|--|--|
| Simone Boccanegra, ein Plebejer | Felix Knäpper |
| Jacopo Fiesco, Haupt der Adelspartei | Maximilian Herbert |
| Paolo Albiani und Pietro | { Politiker der Adelspartei. . . Theo Heuser Hermann Vockerodt |

(Zwischen Vorspiel und Drama liegen 20 Jahre)

Personen der Tragödie:

| | |
|---|--------------------|
| Simone Boccanegra, jetzt Doge von Genua | Felix Knäpper |
| Amelia Grimaldi | Edith Fils |
| Jacopo Fiesco, als Pater Andreas | Maximilian Herbert |
| Gabriele Adorno, junger Edelmann | Hans Hoefflin |
| Paolo Albiani, Staatskanzler | Theo Heuser |
| Pietro, Senator | Hermann Vockerodt |
| Ein Hauptmann | Max Willner |
| Eine Zofe Amelias | Mathilde Busch |
| 1. Senator | Christoph Reuland |
| 2. Senator | Max Willner |
| 3. Senator | Jan Mergelkamp |
| 4. Senator | Ernst Helmbach |
| 5. Senator | Paul Neumann |

Zu Genua um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Hut ab vor Onkel Eddie

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Kurtz.

Inszenierung: Friedrich Siems.

Bühnenbild: Alfred Siercke.

| | |
|---------------------------------|-----------------|
| Dr. Edmund Torheim | Edgar Flatau |
| Dr. Kurt Belling | Hellmut Helsing |
| Frau Direktor Schurig | Franja Frey |
| Dolly, ihre Tochter | Else Dobler |
| Ein Diener | Ernst Helmbach |

Der Waffenschmied

Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

Musikalische Leitung: Gustav Großmann. Inszenierung: Georg Clemens.

Bühnenbild: Julius Schmitz-Bous.

Hans Stadinger, berühmter Waffenschmied

| | |
|--|--------------------|
| und Tierarzt | Maximilian Herbert |
| Marie, seine Tochter | Johanna Buchheim |
| Georg, sein Knappe | Christoph Reuland |
| Adelhof, Ritter aus Schwaben | Hermann Vockerodt |
| Irmentraut, Mariens Erzieherin | Margot Stahl |
| Liebenau | Felix Knäpper |
| Brenner | Georg Clemens |

Schmiedegessellen, Bürger und Bürgerinnen, Volk.

Ort der Handlung: Worms.

An unsere Mitglieder!

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Aufnahme neuer Mitglieder ist nur noch möglich in den Abteilungen 3, 5, 7a und 9a. In den beiden neuen Abteilungen 7a und 9a stehen nur noch wenige Plätze zur Verfügung. Wir bitten unsere Mitglieder, dies bei der Werbung zu beachten. Die Abteilungen 1, 2, 4, 7, 9, 11 und 12 sind vollständig besetzt. Dringend erwünscht ist Eintritt in die Vortragsabteilung, deren Fortbestehen über die diesjährige Spielzeit hinaus von der Stärke abhängig gemacht werden muß, die sie in diesem Jahr erreicht.

2. Vorstellungsumlegung für Abteilung 5.

Die Oktobervorstellung der Abteilung 5, „Sektion Rahnstetten“, muß auf den 3. November verlegt werden. Die im Oktober ausgelosten Karten mit dem Datum des 28. 10. 30 sind am 3. 11. gültig. Die Novembervorstellung der Abteilung 5 ist auf den 27. November festgesetzt.

3. Abgabe von Zusatzkarten.

Die Mitglieder haben ein satzungsmäßiges Recht auf den Erwerb von Zusatzkarten, sofern Karten für diesen Zweck verfügbar sind. Um jedem Mißbrauch in der Ausnutzung dieser Satzungsbestimmung vorzubeugen, wird der Zuschlag für Zusatzkarten auf 0,50 RM festgesetzt. Ferner haben sich die Mitglieder, die Zusatzkarten erbitten, in eine Liste einzutragen und anzugeben, für wen die Zusatzkarten bestimmt sind.

4. Erste Veranstaltungen der Abteilungen 7a und 9a.

Die Mitglieder dieser Abteilungen werden schriftlich benachrichtigt, wann die ersten Veranstaltungen stattfinden. Bei der Auslosung für die erste Vorstellung ist die Mitgliedskarte einzulösen.

5. Filmabteilung.

Die erste Veranstaltung der Filmabteilung findet im Dezember statt. Zur Vorführung kommt der Film „Lohnbuchhalter Kremke“, der als einer der besten stummen Spielfilme — er behandelt das Arbeitslosenproblem — der Produktion 1930 betrachtet werden muß. Wir bitten um Einschreibung für die Filmabteilung. Einschreibe- und Grundgebühr wird nicht erhoben.

6. Tanzabende des Stadttheaters.

Für den zweiten Tanzabend des Stadttheaters, am 12. November, hat die Intendanz

Valeska Gert

verpflichtet. Die Mitglieder der Theatergemeinde erhalten an der Kasse des Stadttheaters gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte eine Ermäßigung von 10 Prozent auf allen Plätzen, deren Kassenpreis über 1,50 RM liegt.

7. Vorstellungen des Stadttheaters in den Zentralhallen.

Vom 1.—15. November spielt das Operettenensemble des Stadttheaters in den Zentralhallen. Zur Aufführung kommt „Viktoria und ihr Husar“. Die Mitglieder der Theatergemeinde, die die Vorstellungen besuchen wollen, erhalten in der Geschäftsstelle Gutscheine. Der Gutschein gewährt eine Ermäßigung von 10 Prozent gegen alle Kassenpreise, die höher sind als 1,50 RM.

8. Stettiner Volkshochschule.

Wir weisen alle Mitglieder auf die Veranstaltungen der Volkshochschule im November hin und bitten um zahlreiche Beteiligung an den Veranstaltungen. Eine ausführliche Zusammenstellung findet sich am Schluß dieses Heftes. | Der Vorstand der Theatergemeinde e. V. Stettin.

Alltag ("Crainquebille")

Der fliegende Gemüsehändler Crainquebille wird in den Straßen von Paris, als er auf die Bezahlung seiner Ware durch eine Kundin wartet, von einem Schutzmann zum Weitergehen aufgefordert, weigert sich und gerät mit ihm in Streit. Es will ihm nicht in den Sinn, daß man zwar ein gutes Anrecht auf die Bezahlung seines Gemüses haben kann, aber dennoch seiner Verpflichtung gegen das Gesetz folgen und dem Befehl gehorchen muß. Beunruhigt durch den Auflauf der Vorübergehenden hört der Schutzmann in dem entstehenden Wortwechsel ein

beleidigendes Schimpfwort, das Crainquebille nicht gesagt hat. Verhaftung, Gerichtsverhandlung, Verurteilung trotz eines Zeugen, der die Unschuld des alten Mannes beschwört. Der Wille des Gesetzes wird geschützt durch die Beamten. Der Richter als Diener der weltlichen Gerechtigkeit muß dem Zeugnis des Schutzmannes Nr. 64 mehr Glauben schenken als dem des angesehenen Privatmannes. Der Diener der Staatsordnung muß recht behalten, soll nicht (nach Ansicht des Richters) der Staat Schaden erleiden und seinen Gesetzen die schuldige Achtung verweigert werden. Eine andere Lösung bedeutete (alles nach Ansicht des Richters) Revolution. Die Gewalt der Diener des Gesetzes siegt über die Unschuld des Ohnmächtigen, Schwachen. Justitia triumphiert über die Gerechtigkeit. Crainquebille, der nichts tat, als der Aufforderung weiterzugehen nur zögernd zu folgen, wird wegen der nichtgeschehenen Beleidigung eines Polizeibeamten zu 14 Tagen Gefängnis und 50 Frs. Geldstrafe verurteilt.

Nach der Entlassung aus dem Gefängnis ist dem Gemüsehändler die alte Kundschaft untreu geworden. Niemand kauft mehr dem, der „gesessen“ hat, etwas ab. Es geht abwärts mit dem alten Mann. Er verliert seine Freunde, Unterkunft und Beschäftigung (Warum soll er Gemüse ausrufen, wenn niemand es kauft?) und fängt an, zu trinken. Crainquebille ist geächtet. Es gibt Gesellschaftsgesetze der Armen und kleinen Leute, die strenger und rücksichtsloser eingehalten werden als die der Reichen und Großen. Die Kleinen haben ohnehin so wenig, was unter ihnen steht und worüber sie steigen können, daß sie die bescheidene Gelegenheit, sich über andere zu erheben, ausnutzen müssen. Ausgestoßen, verhungert, verfällt der Alte auf den Wunsch, in das Gefängnis, die Strafanstalt zurückkehren zu wollen, wo man ihn gütiger behandelt als in seinem alten Kundenkreis, wo es so sauber ist, daß man vom Boden essen kann, wo er Unterkunft und Mahlzeit findet. Der Schutzmann aber, den er jetzt wirklich beschimpft, ist keiner jener nummerierten Beamten, die nur ihre Pflicht kennen. Zudem, es ist spät am Abend, er braucht nicht wie jener andere in der strahlenden Mittagssonne seine Autorität vor einer gaffenden Menge zu erweisen. Dieser Schutzmann ist zwar streng, aber auch besonnen und stolz: Crainquebille ist ja nur ein Betrunkener, der dem Gesetz keinen Widerstand mehr zu leisten vermag, der niemanden auf seiner Seite hat, und dessen Partei in seiner jetzigen Verfassung kein angesehener Privatmann mehr ergreifen wird: dieser Crainquebille kann keinen Beamten mehr beleidigen. So ermahnt ihn der Schutzmann weiterzugehen, und Crainquebille bleibt frei trotz der Tat, für deren Nichtbegehen er bestraft und ausgestoßen wurde. Er ist so unwichtig geworden, daß kein Schutzmann mehr Notiz von ihm nimmt, daß nicht einmal das Gesetz ein Interesse an seiner Bestrafung hat. Er muß zu Grunde gehen. Die Gewalt des Rechtes hat einen Menschen vernichtet, die Gerechtigkeit trauert um das Opfer.

Diesen Ausgang nimmt die Novelle des Dichters, die France selbst dramatisiert hat. Wir gaben ihn auch der dramatischen Fassung der Historie.

H. M.

Mell, Das Apostelspiel

Von Dr. Hermann Schiff.

Max Mell, der dieses Spiel geschrieben hat, wurde 1882 in der Steiermark a. d. Drau geboren. Seine Heimatstadt mußte nach dem Weltkrieg, obwohl durch und durch deutsch, an Jugoslawien abgetreten werden.

In seinen Gedichten besingt er, überwältigt von der Erhabenheit des Gebirges, die Schönheit und Gewalt der Natur: „Scharf, unentfliehbar der Sonne Strahl, und die endlose Straße stäubt weiß, und die Felder seufzen gebräunt.“ Dann Sturm und Wolken! „Da prasselt der Regen, da rauschen die Quellen, da blühen die Fruchtbäume im Tal.“ Und Weinlese ist. Musik und Früchte und Frauen. Da schlägt beim Fest Sinnen-
glut hoch.

Doch nie ein Schrei, kein greller Ton. Selbst in der Leidenschaft bleibt die Farbe zart wie in Pastellmalerei. Oesterreich!

Das gilt auch vom Apostelspiel. In unserer Zeit, da der Schrei alles ist, und das Temperament künstlich bis zur Verzerrung gesteigert wird, ist dies zarte kleine Werk eine so ungewöhnliche Erscheinung, daß man gut daran tut, den Besuchern des Theaters vorher zu sagen, was sie erwartet. Sonst könnte mancher, der lüstern nach „Aktualität“ seinen Platz nahm, arg enttäuscht den Raum verlassen. Heut werden hier nicht von tobenden Mengen im Scheinwerferlicht Probleme des Alltags geknackt, heut ist es so still im Schauspielhaus. Aber glaubt nur, es tut gut, die Stille zu hören.

Der Dichter hat gewußt, daß er „Veraltetes“ gestaltet, er hat es bewußt in veralteter Manier gestaltet: In der Sprache des Hans Sachs, des großen Dilettanten, die Goethe selbst schätzte trotz ihrer Ungeschicktheit, wegen ihrer Treuherzigkeit; im Vers des Nürnberger Schusters, der nicht sehr ordentlich in der Folge von Hebung und Senkung und nicht sehr sorgsam in der Reinheit des Reimes war.

Der Schauplatz: Hoch oben in den Alpen, durch Meilen von Schnee von Menschen getrennt, eine kleine, ärmliche Bauernstube. Kachelofen, Petroleumlampe, Herrgottswinkel. Macht euch recht klar: Stadttheater, Kino, Konzert, Bibliothek, Volkshochschule, Museum, politische Versammlungen, Rundfunk selbst und Grammophon und Tanz — alles das fehlt denen da oben. Nehmt das aus eurem Leben, und was bleibt?

Dort bleibt die Bibel. Magdalen, die bald Fünfzehnjährige, hat sie gelesen und wieder gelesen. Sie lebt in dieser geistigen Welt. Sie glaubt kindlich, unerschütterlich fest, daß wieder sein wird, was einst gewesen. Der Heiland wird kommen, wie er es versprochen, und seine Wunder werden wir sehen.

Der Dichter glaubt, daß selbst im Chaos, in dem wir leben, „Spuren des himmlischen Reichs hier und da zu erblicken sind“. Wenn wir auch alle „gestrauchelt sind und gefallen und Beute geworden dem großen Tier“, so hat „doch noch der Herr nicht verworfen die Welt, und noch ist es nicht um sie geschehen; aber an uns ist das Auferstehen.“

So schlecht sind die Menschen nicht — das ist die Lehre unseres so anspruchslosen, doch tiefsinnigen Spiels — daß sie nicht vom Bösen lassen, wenn wir nur an das Gute in ihnen glauben. Da wird der Brutale weich vor dem Kind, da bricht das Eis, das sein Herz umkrustet hielt, und aus dem frivolen Spiel mit heiligen Gefühlen wächst Sehnsucht zu Gott. Die von der harten Welt Ausgestoßenen, die dicht vor dem gemeinsten Verbrechen standen, verlassen, so hungrig und müde sie sind, beschämt die schützende Hütte, und Gesang weht herauf zum gläubigen Kind. Kommt er vom Tal? Kommt er von der Höhe?

„Es ist ganz licht, der Himmel klar.

Die Sterne scheinen wunderbar.“

Wie der Dichter im einzelnen „das tröstende Gleichnis“ gestaltet, braucht hier nicht verraten zu werden. Jeder wird ihn leicht verstehen,

der sich ihm willig hingibt. Ergriffen wird mancher und erschüttert auf dem Heimweg zu den Sternen blicken und fragen: „So einfach wären unsere qualvollen Rätsel zu lösen: Der Kampf der Rassen und der Nationen, der Hader der Stände und der Parteien, die Reparationen und die Arbeitslosenfrage und all die bitteren Probleme der Zeit?“

„Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe“, spricht der Herr.

Zum Vorleseabend von Alfred Döblin

Die Leitung der Stettiner Volkshochschule hat für den 8. November den Schriftsteller Alfred Döblin zu einem Vorleseabend nach Stettin gebeten. Döblin ist geborener Stettiner und lebt seit Jahren als Arzt im Berliner Norden. Seine Tätigkeit hat ihn tiefe Einblicke tun lassen in die sozialen Verhältnisse der Bevölkerung des Berliner Nordens. Im Vorjahr erschien im Verlag S. Fischer, Berlin, sein Roman „Berlin Alexanderplatz“. Diese Geschichte vom Franz Biberkopf, der vom Leben mehr verlangt als das Butterbrot, ist — um ein etwas abgebrauchtes Wort anzuwenden, das aber hier, selten genug, einzig am Platze ist — ein Gegenwartsdokument und ein Dokument des sozialen Geistes seines Schöpfers. Dr. Ackerknecht sagt in „Bücherei und Bildungspflege“ über das Buch: „Daß der Roman den Namen seines Helden nur im Untertitel trägt und „Berlin Alexanderplatz“ heißt, also mit allem Nachdruck auf den — wenn das Wort auch für einen solchen Großstadtbezirk erlaubt ist — genius loci hinweist, ist insofern berechtigt, als dieser Mann der Masse im Grunde nur einer jenen Millionen Facetten ist, in denen sich das Phänomen Berlin spiegelt. Und wie ist die besondere Nuance von geistiger Beweglichkeit und Hellhörigkeit (z. B. auch im Verstehen von Anspielungen), die dem Berliner eigen ist, schon durch die ganze Darstellungsweise gekennzeichnet! Hier ist ohne Manier und ohne Kaltschnäuzigkeit oder Gehässigkeit das Chaos von Eindrücken und Schicksalen, das für die Lebensform Großstadt charakteristisch ist, wirklich gestaltet und die scheinbare Disharmonie auf den Orgelpunkt Berlin gestimmt. Es konnte gelingen, weil hier Liebe und echter Humor, denen nichts Menschliches fremd ist, die letzten bewegenden Kräfte waren. Es kam dem Dichter rein literarisch sehr zugute, daß er sich in Romanen so ernsthaft schöpferisch mit der expressionistischen Kunstform eingelassen hatte. So konnte er es wagen, zwischen die eigentliche Erzählung scheinbar planlose Bündel von Lokalnotizen, wissenschaftlichen Bemerkungen, Genrebildern und biblischen Gestalten einzustreuen, ohne daß man den Eindruck bloßer Willkür oder Frivolität bekommt. So kann er vom quäkenden Bänkelsängerton bis zur Donnersprache der Apokalypse seine Stimme auf- und abschwellen lassen, und es bleibt doch immer die unverstellte Stimme des Berliner Erzählers und Menschenfreundes Alfred Döblin. So ist das Buch zugleich ein Markstein in der Geschichte des modernen Proletarierromans geworden.“

Stettiner Volkshochschule

Der im Vortragsplan angekündigte Wochenendkursus von Herrn Kurt Heinig, M. d. R. (Berlin) „Die Industrie und die Banken“ findet nunmehr endgültig am Sonnabend den 1. und Sonntag, den 2. November im Festsaal des Gesenius Wegner Oberlyzeums statt. Beginn am Sonnabend um 19 Uhr und Sonntag um 9 Uhr. Diese Sonderveranstaltung will die Hörer mit den Beziehun-

gen zwischen Industrie und Banken, also den Funktionen des Produktionskapitals bekanntmachen, da eine eingehende Kenntnis der gegensätzlichen und gemeinsamen Interessen dieser beiden modernen Großmächte, die die industrielle Entwicklung bestimmen, für das Verständnis der ständig rascher und riesenhafter vor sich gehenden industriellen Konzentration notwendig ist.

Außerdem beginnen im Laufe des Monats November noch folgende Veranstaltungen:

13. November: Das „Mittelmeer des Nordens“, Handel und Verkehr an der Ostsee in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mit Lichtbildern. (Direktor des Provinzialmuseums Dr. Kunkel.)
17. November: Sinn und Aufgabe des Theaters von heute. (Intendant Meißner.)
17. November: Buchbesprechungen. II. Reihe — Aeltere Literatur. (Büchereidirektor Dr. Ackerknecht u. a.)
18. November: Kommunalpolitik. (Bürgermeister Pick.)
19. November: Weltbeherrscher Film. (Mittelschullehrer Sielaff.)
19. November: Die Grundlagen der Vererbung und ihre Bedeutung für den Menschen. (Prof. Dr. Wachs.)
19. November: Die Frauenbewegung als Kulturproblem. (Lehrerin Ruth Ritter.)
21. November: Die Pflanzenwelt unserer Heimat. Mit Lichtbildern. (Konrektor Holzfuß.)
21. November: Einführung in die Benutzung der Stettiner Büchereien. (Stadtbibliothekar Dr. Braun.)
22. November: Streifzüge durch die Sozialversicherung. (Geschäftsführer Völz.)
- 22./23. November: Das englische Weltreich, sein Werdegang und seine gegenwärtige Krisis. **Wochenendkursus.** (Georg Engelbert Graf, M. d. R.)

Zweigstellen.

- Ackermannshöhe, 11. November: Die Seele der deutschen Landschaft. Mit Lichtbildern. (Oberschullehrer Reepel.)
- Bredow, 14. November: Emile Zola, der französische Gesellschaftsschilderer in seiner Bedeutung für unsere Zeit. (Studienrat Dr. Tacke.)
- Grabow, 14. November: Der heutige Mensch im Beruf. (Psychologie der Berufstätigkeit.) (Stellvertr. Gewerbeschuldirektor Barth.)
- Grünhof, 20. November: Erste Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen. (Dr. med. Lucie Jaffé.)
- Pommerensdorfer Anlage, 11. November: Religionen des Ostens. (Studienrat Oelgarte.)

Vorlesestunden in der Stadtbücherei

Am 2. November beginnen wieder die Sonntags-Vorlesestunden in der Stadtbücherei. Es wird diesmal versucht werden, das eine oder andere Programm durch Einfügung von **Schallplattenmusik** zu bereichern. Die Musikstücke werden jedoch in den Ankündigungen nicht genannt, solange solche Vorlesestunden das Stadium des Versuches noch nicht überschritten haben.

Als weitere Besonderheit der Vorlesestunden dieses Monats ist zu erwähnen, daß der bekannte Meister südafrikanischer Novellenkunst, **Hans Grimm**, am letzten Novembersonntag eine bisher ungedruckte Erzählung vorlesen wird. Da eine große Hörerschaft zu erwarten ist, wird diese Vorlesestunde nicht im Hörsaal der Stadtbücherei, sondern im Festsaal des Gesenius-Wegner-Oberlyzeums stattfinden. Auch wird die Zeit nicht die übliche (nachmittags 6 bis 7,30 Uhr) sein können, da der Dichter am Nachmittag schon nach Berlin weiter reisen muß. Er wird vielmehr von 11 bis 12,30 Uhr lesen. Der Eintrittspreis wird dagegen der bei Vorlesestunden übliche sein, also 10 Pfg.

Vorlesestunden-Folge:

Im Hörsaal der Stadtbücherei, Grüne Schanze 8, Sonntag nachm. von 18 bis 19,30 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

2. November: **Herbst.** (Erzählungen und Gedichte von Hesse, Bartsch, Taube u. a.) Vorlesender: Dr. Ackerknecht.

9. November: **Bauernzorn.** (Erzählungen von Friedrich Griese u. a.) Vorlesender: Dr. Saltzwedel.

16. November: **Rudolf G. Binding.** Vorlesender: Dr. Eggebrecht.

23. November: **Totensonntag.** (Erzählungen und Gedichte von Strauß, Friedrich Huch, Mörike, Weitbrecht und Ina Seidel.) Vorlesender: Dr. Ackerknecht.

Im Festsaal des Gesenius-Wegner-Oberlyzeums, von 11 bis 12,30 Uhr.

30. November: **Hans Grimm** liest aus eigenen Werken.